

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 fr. (einschließlich 3 fr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 fr. Anzeigen sind stets von gutem Erfolge begleitet, denn es ist das in Stadt und Land weitans am meisten gelesene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Pettzeile ober deren Raum 3 fr.

Nr 129. Fünfunddreißigster Jahrgang. **Dienstag den 10. November 1874.**

Amtliche Bekanntmachungen.
Oberamt Waiblingen.

Bekanntmachung.

betr. die Errichtung einer Sägmühle.

Karl Häcker, Müller in Endersbach will auf seiner 7,6 Ar großen Wiese Parz.-Nr. 324 an der Südseite seines Mahl-Mühlegebäudes an der Rems eine einstockige Sägmühle, 14,3 Meter lang und 5,7 Meter breit erbauen, welche einen Säggang und eine Circularsäge erhält, die mittelst eines hinter das vorhandene Mühlrad einzusetzenden Stromrades von 4,58 Meter Durchmesser und 2,3 Meter Breite betrieben werden.

Die Sohle des Auslaufkanals wird unter dem neu einzusetzenden Wasserrad für die Sägmühle 4,75 Meter unter das Giechzeichen an der Mühle gelegt, während die Sohle des Auslaufkanals unter dem vorhandenen Wasserrad der Mühle 4,18 Meter unter demselben liegt.

An dem gesammtem übrigen Wasserbau wird keine Veränderung vorgenommen.

Dieses Unternehmen wird nun mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen dagegen

binnen vierzehn Tagen

vom 10. d. Mts. an gerechnet, bei dem Oberamt dahier um so gewisser anzubringen, als nach Ablauf dieser Frist Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden können.

Innerhalb der 14tägigen Frist sind Beschreibungen, Pläne und Zeichnungen auf der Oberamts-Canzlei dahier zur Einsicht aufgelegt.

Den 6. Nov. 1874

K. Oberamt.
Schüßler.

An die K. Ortsschulinspectorate.

Laut Cons.-Erlaß vom 6. Nov. ist zum Zweck event. Neudrucks des vergriffenen Lesebuch-Anhangs, alsbald zu berichten, wie viele Exemplare des Anhangs noch für die Schulen des Bezirks verlangt werden.

Die K. Ortsschulinspectorate werden deshalb, mit Hinweis auf die Erlasse vom 14. Nov. 1873 (Amtsblatt Nro. 253) und vom 18. Juli 1874 (A.-Bl. Nro. 263), gebeten, die Zahl der für ihre Schulen noch erforderlichen Exemplare des Anhangs umgehend hierher kundzugeben.

Waiblingen, 9. Nov. 1874.

K. Bezirkschulinspectorat.
Wunderlich.

Stuttgart.

Bei der am 29. v. Mts. vorgenommenen Wahl der Schöffen für die Civilkammer des K. Kreisgerichtshofs und der Ersatzmänner von solchen wurden gewählt:

als Schöffen:

- 1) Adolph Federer junior, Bankier
- 2) Rudolph Knosp, Commerzienrath
- 3) Adolph Wenz, Buchhändler
- 4) Carl Frank, Speditour
- 5) Carl Barth, Kaufmann
- 6) Carl Kapff jun., Kaufmann
- 7) Emil Kochdanz, Buchhändler
- 8) Alexander Spring, Kaufmann
- 9) J. W. Hausmeister, Bankier
- 10) Heinrich Hansen, Kaufmann
- 11) G. Mayer sen., Privatier
- 12) L. W. Fischer, Fabrikant
- 13) Friedrich Faber, Kaufmann
- 14) Carl Kirn, Buchhändler
- 15) Wilhelm Wiedemann, Kaufmann

von Stuttgart.

als Ersatzmänner:

- 1) Fabrikant Frank, der Ältere von Ludwigsburg.
- 2) L. Wiesner sen., Privatier hier.
- 3) Friedrich Ropper, Kaufmann hier.
- 4) Friedrich Stammbach, Kaufmann hier.
- 5) Wilhelm Lev, Fabrikant hier.
- 6) Adolph Reiningger, Kaufmann hier.

Es wird dieses Wahlergebnis mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einsprachen gegen die Gültigkeit der Wahl spätestens binnen 3 Tagen von der Be-

Privat-Anzeigen.

1 Schlafgänger

wird gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Stellensuchende

aller Branchen werden placirt. Bureau „Germania“ Breslau, Neufeststr. 52

Spielwerke

von 4—200 Stücke spielend; mit Expression, Mandoline, Trommel, Glockenspiel, Casagnetten, Simmelsstimmen etc.

Spieldosen

von 2—16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handhuhlkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etui, Tabaks- und Zündholzboxen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc. alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Sellen, Bern.

Preis-courante versende franko. Nur wer direkt bezieht, erhält Sellen'sche Werke. Größtes Lager von Holzschnitzereien.

kanntmachung an auf der Gerichtskanzlei mündlich oder schriftlich anzubringen und gehörig zu bescheinigen sind. —

Aus der Zahl der Gewählten werden sofort zur Dienstleistung bestellt werden als Schöffen 10 als Ersazmänner 4.

Den 4. November 1874.

Director des k. Kreisgerichtshofs.
Kern.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Die Durchfahrt unter dem Eisenbahndamm im mittleren Grund kann in den nächsten 8 Tagen nicht befahren werden.

Den 9. November 1874.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Wohnung zu vermieten.

Bis Lichtmess 1875 ist eine freundliche Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Zugehör zu vermieten.

Näheres bei der Redaktion.

Die Kaiserl. und Königl. [4119]

Hof-Chocoladen-Fabrik

von Gebrüder Stollwerk in Köln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Waiblingen Herrn **Conditor Wirth.**

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Zugang neuer Anträge im laufenden Jahre 2974 mit	R. M.	13,554,400. —
Versichert pr. ulto Oktober 23,773 Personen mit	"	90,260,000. —
Prämien-Einnahme vom 1. Januar — 31. Oktober d. J.	"	2,610,000. —
Fonds der Versicherungsbranche pr. 31. Dezember 1873	"	15,426,000. —
Dividenden, welche in diesem und den nächsten 4 Jahren zur Vertheilung kommen	"	3,282,000. —
Gegenwärtig vertheilt werdende Dividende: 37 Procent der Prämie.		
Durch solche vermindert sich die tarifmäßige Prämie für den		
25. 30. 35. 40. 45. 50. 55jährigen		

auf Mark 14. 5. 15. 50. 17. 39. 20. 16. 24. 64. 30. 69. 38. 81.

für eine Versicherung von Mt. 1000. auf Lebenszeit.

Jede Jahres-Prämienzahlung hat Anspruch auf Dividende, und kommt aller Gewinn den Versicherten ungeschmälert zu gut.

Bei rechtzeitiger Anzeige kann jede Police in eine prämiensfreie Versicherung umgewandelt werden.

Zu weiterem Beitritt laden ein:

Posthalter Hess in Waiblingen.

E. Arnold in Schorndorf.

Für Lungen-, Herz- und Nervenleidende von hohem Werthe.

Liebig's Kumys-Extract,

Da ich meine Erhaltung u. Kräfte Ihrem geehrten Kumys verdanke indem ich sonst appetitlos bin, bestelle hiermit (folgt Bestellung.) Zu bemerken, daß ich seit 10 Jahren Magenkrank bin und Ihr Kumys wohlthwend wirkt.
Franz Mohr.

Da ich 20 Flaschen von Ihrem Kumys-Extract verbraucht habe, ich aber auch viel Besserung gespürt habe, so schicken Sie mir wieder (folgt Bestellung).

E. Sütig.

Ihr Kumys-Extract hat meiner Frau sehr gute Dienste geleistet, sie befindet sich viel besser, hat nach den 3 Flaschen schon erquickenden Schlaf u. Appetit bekommen. Senden Sie mir daher (folgt Bestellung.)
W. Diesbach.
Druckereibesitzer.

Senden Sie mir aefälligst zwölf Flascons, wenn selbige so mir Leichterung schaffen wie die kürzlich empfangenen vier Flascons, ist keine Feder im Stande, dieses Wunder zu bezeichnen.
J. F. Wendenschuh,
Fabrikant.

Ihr Extract hat sich bei den ersten sechs Flaschen an mir so wunderthätig und vorzüglich bewährt, daß ich Ihnen nicht genug danken und im Interesse der leidenden Menschheit nur bitten kann alles anzuwenden, damit recht viele dieser Wohlthat theilhaftig werden.
S. Lowinsky.

Brochüre von Dr. Weil gratis und franco.

Preis pro Flacon 15 Sgr., Kisten nicht unter 4 Flacon durch das

General-Depot von Liebig's Kumys-Extract.

Berlin, Friedrichstraße 196.

NB. Unsere Instituts-Aerzte sind jeder Zeit bereit, nach eingesandtem Kurbericht den betreffenden Patienten mit specieller ärztlicher Information zur Hand zu gehen, ohne daß dafür ein Honorar beansprucht wird.

Im Interesse des Publicums sind wir bereit, gut renommirten Firmen Depots zu übergeben.

fleißige

Arbeiterinnen

von dem Bohn dauernde Beschäftigung (H. 7592) Straus & Cie., Cannstatt.

Zahnhalb-

ander, um alle Zähne zu erhalten, von Apoth. J. F. Sünzig, Waiblingen.

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelküche.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaftesten Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapsen, Kartoffelnudeln, Kartoffelbrei, Omeletten, Aufläufe, Pudding, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Hefenbäckerei, Kartoffelcoteletten, verschiedene Schmalzbäckereien von Kartoffeln, Torten, kleine Bäckereien, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte von Kartoffelsaucen u. Von Caroline Kümich er. Ste Aufl. 8^o. Preis Eleg. br. 24 kr. rh. Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Cannstatt in L. Boshueyer's Buchhandlung.

Steinreina.

Meinen Vorrath von Angersmühlen,



2 neue Ruhwagen, sowie einen kleinen Kochofen hat billig zu verkaufen.

Maurer, Schmid.

Waiblingen.

Es hat Jemand sogleich

100 fl.



gegen doppelte Sicherheit auszuleihen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Tages-Neuigkeiten.

Seine Königliche Majestät haben vermög Höchster Entschliessung vom 2. d. M. aus Anlaß der Visitation des Oberamts Waiblingen gnädigst genehmigt, daß der Stadtschultheiß Zent in Winnenden, der Schultheiß Simon in Schwaibheim und der Stadtschultheiß Ebel in Waiblingen wegen guter und erfolgreicher Amtsführung öffentlich belobt werden, was hiemit in Vollzug gesetzt wird.

Stuttgart, den 5. November 1874.

R. Ministerium des Innern.

Sid.

Stuttgart, 6. Nov. Vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichtshofs wurde heute wieder ein Prozeß verhandelt, anläßlich zweier in der „Neuen Presse“ No. 2 und 7 dieses Jahres in einer „Hundsgeschichte“ gegen den Kaufmann Ad. Eßlinger erschienenen Artikel. Der Kläger sollte nach diesen Artikeln einem von seinem Hunde gebissenen Diener nur 17½ Kreuzer Vergütung gegeben haben. Der erste Artikel war von dem Bankier Fr. Graf, der zweite von dem Schriftsteller Eduard Adolay verfaßt. Mitbeschuldigt war der damalige verantwortliche Redakteur des Blatts L. F. A. Blum. Der Staatsanwalt hatte für jeden der 3 Beschuldigten 14 Tage Gefängniß beantragt. Der Gerichtshof erkannte auf Geldstrafen und zwar gegen Graf auf 100, gegen Adolay auf 30 und gegen Blum auf 50 Thaler.

Koblenz, 5. Nov. Der anhaltend fallende Wasserstand des Rheins ist nunmehr ein derartiger geworden, daß auch die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt sich gezwungen gesehen hat, die planmäßigen Fahrten auf der ganzen Rheinstrecke einzustellen. So lange die Dampfschiffahrt auf dem Rheine existirt, wissen wir uns keiner Zeit zu erinnern, in welcher die Fahrten von hier abwärts durch niedrigen Wasserstand haben unterbrochen werden müssen.

Straßburg, 4. Nov. Der ungarische Honvenhufarenlieutenant Zubowitz, welcher die besprochene Wette eingegangen ist, den Weg von Wien nach Paris auf einem und demselben Pferde, der Halbblutstute „Cadaroc“, in 14 Tagen zurücklegen, ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. Die gestrige Tour ging über der Kniebis und erfolgte der Ausbruch früh Morgens von Freudenstadt. Da er heute die französische Grenze betritt (sein Weg geht durch das Breuschthal über Schirmeck nach Raon l'Étape und Lunéville), so trägt er jetzt Civilkleider. Auf der Reise passirt unserm Reiter das Unglück, daß sein Pferd in einen Knochensplitter trat. Thierarzt Jmlin, dessen Hilfe bei diesem Anlasse in Anspruch genommen wurde, war in der Lage, das entstandene Uebel mit Hilfe eines eingelegten Metallsplitters zu heben und hat er die Zuvorsicht ausgesprochen, daß der kleine Zwischenfall keine unangenehmen Folgen nach sich ziehen werde. Zubowitz, welcher, um die Wette zu gewinnen, am nächsten Montage 10 Uhr Vormittags an die Barrière du Trone in Paris eintreffen muß, hat heute einen Vorsprung von 20 Meilen auf die zu durchlaufende Strecke von 195 Meilen. Er wird also, wenn das letzte Drittheil der Reise so gut abläuft wie bisher, die Wette gewinnen. Die pro und contra durch den Union-Klub in Wien und den Londoner Jockey-Klub eingegangenen Wetten entziffern sich auf die Summe von 3 Millionen Franken. (St. Anz.)

Nizza, 4. Nov. Der Banquier und österreichische Konsul Nwigdor tödtete sich heute früh durch einen Schuß in den Kopf. Die Insolvenz des Hauses wurde Abends erklärt. Zwei Angestellte sind verhaftet. Große Sensation.

Shanghai, 3. Nov. Die friedliche Beilegung der

Differenzen zwischen Formosa, China und Japan ist noch zweifelhaft.

Paris, 4. Nov. Eine Depesche aus Hendaye besagt: Während die Carlisten Trun bombardiren, machen Moriones und Laferna eine große Diversion gegen Estella.

London, 5. Nov. Die Kohlengrubenbesitzer in Deauforest setzten die Löhne um 10 Prozent herab.

Bayonne, 4. Nov. Die Carlisten haben heute früh das Bombardement auf Trun eröffnet. In Fuentarabia sind gestern 4000 Mann Regierungstruppen gelandet.

V e r s c h i e d e n e s.

Brünn, 23. Okt. Auf dem hiesigen Rawitplatz erregte gestern ein schauderhafter Vorfall außerordentliches Entsetzen. Der Thierbändiger, welcher gegenwärtig hier Vorstellungen gibt, ging eben daran, die Käfige zu reinigen, wobei es ihm geschah, daß er den Schieber eines Käfigs, worin sich ein junger Tiger befand, zu hoch emporhob und dieser ent schlüpfte. Das Circus Thor war offen — ein Satz und der Tiger war mitten unter den Obstweibern, die schreiend nach allen Richtungen enteilten. Ein Mann, dem vor Schrecken die Füße zitterten und der wie festgebannt allein auf dem Platze geblieben, fühlte halb die Pranke der jungen Bestie auf seinem Nacken. Er sank zu Boden und der Tiger verbiß sich in das Fleisch des Unglücklichen, der nicht die geringste Gegenwehr wagte. Ein Schlag der Tazze zerfleischte ihm das Gesicht. Nun erst fiel es den Zeugen dieser grauenhaften Scene ein, zu Hilfe zu eilen. Acht an der Zahl fielen sie über das wüthende Thier her und lenkten dessen Aufmerksamkeit von seinem Opfer ab. Sie hielten ihn mit großer Anstrengung auf dem Boden fest, bis andere Weiber mit einem mittlerweile ausgeleerten Obstkorbe herbeikamen und das Thier bedeckten. Die Zurufe des Thierbändigers blieben ohne Wirkung auf die Bestie. Mit großer Vorsicht wurde der Tiger endlich in den Käfig zurückgebracht. Der Verunglückte ist lebensgefährlich verwundet. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Sondershausen, 21. Okt. Heute früh starb an einer Blutvergiftung durch Phosphor der Schulze Bollhorn von Niederspier. Er hatte am letzten Sonnabend, um Mäuse zu vergiften, Phosphorpillen auf das Feld getragen und dabei muthmaßlich mit dem Finger eine kleine Wunde am Halse berührt, in Folge dessen sich eine starke Geschwulst einstellte und heute früh der Tod eintrat.

— **I c h k a n n s e h e n.** Eine überaus ergreifende Scene spielte sich, nach dem „Fr. Bl.“, vor einigen Tagen, als die Sonne noch sommerlich herabschien und die nun eingetretenen Herbststürme noch weit in der Jahreszeit Hintergründe zu schlummern schienen, im Berliner Thiergarten bei der Siegessäule ab. Eine in Trauerkleider geküllte, den mittleren Ständen angehörende Dame hatte ein ungefähr 10jähriges Mädchen an der Hand, welches vorsichtig aus Schritt — es war blind. Die ärztliche Hilfe hatte sich als fruchtlos erwiesen, nach einem über Jahresfrist andauernden Krankenzug hatte das arme Kind sein Augenlicht scheinbar für immer verloren. Der Schmerz der Mutter prägte sich in ihren wohl auch noch von anderem Gram durchfurchten Zügen deutlich aus. Wie über alle Maßen glücklich war die arme Frau, als das Kind mit dem Aufschrei: Ich kann sehen! sich von der Hand losriß und die Mutter jubelnd umkreiste. Mit hervorstürzenden Thränen preßte die Mutter ihr Kind ans Herz — der Arzt dort oben hat eine Mutter und ihr Kind überglücklich gemacht. Keiner der Augenzeugen konnte sich der tiefsten Rührung erwehren.

Feuilleton.

Eine Verbrecherin.

Novelle von **Karl Wartenburg.**

(Fortsetzung.)

„Und in diesen zwei Monaten hatte sich indessen mein Geschick entschieden“, fuhr die Baronin fort. „Bestürmt von allen Seiten, den Antrag Hardenau's anzunehmen, verlassen und ohne Kunde von Dir, willigte ich endlich ein, nachdem ich Hardenau offen erklärt, daß mein Herz einem Andern gehöre und ich wohl den Namen seiner Gattin tragen, aber in Wahrheit nicht dieselbe sein könne. Für den ersten Augenblick schien er etwas betroffen, aber gleich darauf hatte er sich wieder gefaßt und erklärte mir, daß er meiner Neigung durchaus keinen Zwang anthun wolle und daß er schon glücklich wäre, wenn ich nur den Namen seiner Gattin führen wolle. Darauf hin willigte ich ein, zumal da ich auch bemerkt zu haben glaubte, daß Hardenau eher aus freundschaftlichem Wohlwollen und ähnlichen Beweggründen, als aus Liebe, mir seine Hand angetragen habe.“

„Aber wenn dies alles wahr ist, was Du mir da erzählst, Valerie“, unterbrach sie hier mit dem Ausdruck tiefen Erstaunens Werner, „wie kam es dann, daß Du meine Briefe, die ich nach meiner Genehung Dir schrieb, unbeantwortet liehest, und sie später als mit „nicht angenommen“ bezeichnet, zurück schicktest?“

„Das ist eine Lüge, eine abscheuliche Lüge“, rief erglühend die junge Frau, indem sie empor sprang, „wer hat Dir das gesagt? Ich habe keinen, keinen einzigen Brief seit meiner Vermählung von Dir erhalten.“

„Wie, keinen einzigen?“ rief Werner von Neuem in Zorn auflodernd aus, „keinen einzigen sagst Du? Und dennoch kann ich Dir alle diese mit den Poststempeln bedeckten, nicht angenommenen und zurückgesendeten Briefe zeigen, denn ich behielt sie als Erinnerung an Deine abscheuliche Untreue; dennoch habe ich in meiner Brieftasche einen Brief, worin mir einer Deiner Freunde schreibt, in Deinem Namen, wie er sagt, Dich mit aller weiteren Correspondenz zu verschonen.“

Und mit bebender Hand hielt er her über diese leidenschaftlichen Anklagen erklärten Frau jenen Brief, den er kurz vor ihrer Bewegung in Gerhardt's Garten auf der Bank am Elsterufer gelesen, und der so bittere Gedanken in ihm erweckt, vor die Augen.

Die junge Frau warf einen raschen Blick auf das Papier. Aber kaum hatte sie die Schriftzüge erkannt, als sie zusammenzuckte und eine tiefe Blässe ihr Gesicht überzog.

„Ah!“ murmelte Werner finster, der diese Veränderung ihrer Züge als Zeichen des Einverständnisses ihrer Schuld, ihrer Treulosigkeit deutete: „ah! regt sich endlich das Gewissen?“

Die junge Frau schüttelte mit schmerzlichem Lächeln das Haupt.

„Immer noch diesen Argwohn, Werner? Doch nein, nein“, fuhr sie in heftiger Bewegung fort, „ich darf Dir keinen Vorwurf machen, Du hast Recht, Werner, mich für treulos zu halten, Dein offener, edler Sinn konnte nicht eine so abscheuliche Hinterlist, eine so wohl überlegte Schändlichkeit vermuthen.“

Sie schwieg, tief Athem holend einen Augenblick, und fuhr dann, während Werner erstaunt, befremdet und den Sinn ihrer Worte nicht verstehend, sie anblickte, fort:

„Bei dem ewigen Gott, Werner, schwöre ich Dir, daß ich von diesem Briefe hier, den Du in Deiner Hand hältst, nichts weiß, daß ich von Dir seit meiner Verheirathung keine Zeile erhalten, daß ich keinen Deiner Briefe zurückgesendet, und daß mir von den Briefen, die Du während jener Zeit an mich geschrieben, keiner zu Händen gekommen. Wir Beide sind die Opfer einer schändlichen, abscheulichen Intrigue geworden.“

„Aber dann, dann Valerie“, rief Werner mit zornblikenden Augen vom Sopha aufspringend und den Brief in der Faust zusammenballend, „dann nenne mir jenen Schurken, diesen gemeinen Intriquanten, und wenn er noch unter den Lebenden ist —“

Ein wiederholtes leises Pochen an der Thür unterbrach ihn. Das Kammermädchen erschien auf der Schwelle, und indem sie vor dem unwillig funkelnden Blick ihrer Frau, welche ihr jede Störung untersagt, die Augen senkte, kramelte sie verlegen und erröthend: „Gnädige Frau, es ist nicht meine Schuld, wenn ich Sie höre, aber der Herr Baron wollte sich durchaus nicht abweisen lassen —“ und sie deutete dabei auf einen elegant gekleideten Herrn, der ihr auf dem Fuße gefolgt und zu gleicher Zeit mit ihr in's Zimmer getreten war.

III.

Die Baronin wurde noch blässer als zuvor, ein heftiges Zittern lief über ihre Gestalt, und ihre weit geöffneten Augen blickten mit einem unbeschreiblichen Ausdruck des Schreckens auf den Ein-

getretenen, dessen schwarze funkelnde Augen nach einem schnellen flüchtigen Blick, welcher die junge Frau gestreift, auf Werner fielen und diesen einer scharfen Musterung unterwarfen. Werner hielt diesen Blick des Fremden, in welchem sich zugleich etwas Herausforderndes, Feindseliges und Spähendes zeigte, nicht allein ruhig aus, sondern erwiderte ihn auch mit einer kalten Ruhe, daß Jeder dieser klaren blauen Augen senken mußte.

Diese gegenseitige Musterung geschah natürlich in viel kürzerer Zeit, als die ist, welche wir zur Beschreibung dieser Scene nöthig haben.

„Sie entschuldigen, Frau Baronin“, begann der Fremde, nachdem er Werner höflich kalt und mit einer vornehm zurückhaltenden Miene begrüßt, „Sie entschuldigen, Frau Baronin, wenn ich so kühn bin, mich sogleich selbst anzumelden und mich einzuführen. Allein ich hörte bei meiner Durchreise, daß Sie hier in Leipzig wären, und ich konnte es nicht über's Herz bringen, diese Stadt zu verlassen, ohne Sie wenigstens begrüßt zu haben.“

Jedes dieser so harmlos klingenden Worte war ein Messerschnitt für die junge Frau und wenn Werner's Blick nicht so ausschließlich auf den Fremden geheset gewesen wären, so würde er bemerkt haben, wie Frau von Hardenau während dieser Anrede mehr als ein Mal zusammengezuckt.

„Herr Baron“ antwortete sie endlich stammelnd mit gepreßter Stimme, ich weiß nicht, wie ich diese . . . diese Ehre . . .“ Sie stockte, die Kehle war ihr wie zugeschnürt, sie konnte kein Wort weiter hervorbringen. In diesem Augenblick wendete sich Werner nach ihr, und als er die Veränderung in Valerie's Zügen erblickte, schrieb er diese der Verlegenheit über das tête à tête zu, bei welchem sie der Fremde mit ihm, Werner, überrascht.

Er griff nach seinem Hut und sprach mit einer Verbeugung gegen die Baronin und aus Rücksicht auf die Anwesenheit des Fremden einen ceremoniösen Ton annehmend: „Sie erlauben es, Frau Baronin, mich Ihnen zu empfehlen. Indessen hoffe ich,“ setzte er mit einem bedeutungsvollen Lächeln hinzu, „daß Sie mir gestatten werden, sich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Ihr Diener, mein Herr.“

„Empfehle mich ergebenst, Herr Professor“, antwortete wieder grüßend der Fremde, während die Baronin vergebens sich besann, wie sie Werner zurück halten könnte.

„Sie kennen mich, mein Herr?“ fragte Werner, überrascht sich gegen den Fremden wendend, „dürfte ich wissen, wie ich . . .“

„Mein Name ist Baron Koller“, antwortete der Andere, sich verbeugend; und mit einem ironischen Lächeln fuhr er fort: „Sollte es Sie wundern, wenn mir die Persönlichkeit eines unserer gefeiertesten Rechtslehrer und Schriftsteller bekannt wäre? Zur Zeit jenes berühmten Prozesses, der Ihren Ruf als Sachwalter begründete, und dem sie später die Berufung an eine unserer ersten Hochschulen verdankten, gab es keinen Bilderladen, in welchem man nicht Ihr Porträt gefunden — und Sie müssen gut getroffen sein, denn ich habe Sie sofort wieder erkannt.“

Ein etwas eitleler Mann, als es der junge Professor war, würde sich wahrscheinlich durch diese Worte sehr geschmeichelt gefühlt haben, aber in Werner wurde ein anderes Gefühl, als das der Eitelkeit rege, das Gefühl des Mißtrauens, und indem er sich vornahm, dem Fremden gegenüber auf der Hut zu sein, falls er ihm noch öfters begegnen sollte, empfahl er sich, der Baronin das Versprechen gebend, bald, vielleicht am Abend, wieder zu kommen.

Werner hatte kaum das Zimmer verlassen, als sich der Ausdruck der Gesichtszüge des Herrn von Koller seltsam veränderte.

Ein wildes, leidenschaftliches Feuer flammte in seinem Auge auf und eine verzehrende, eifersüchtige Wuth bemächtigte sich seines ganzen Wesens. Die junge Frau saß mit gesenktem Haupte da, still, unbeweglich und wie betäubt.

„Sie scheinen“, begann Herr von Koller mit aufgeregtem Wesen, während seine Blicke die junge Frau gierig verschlangen, „Sie scheinen das Sprichwort: alte Liebe rostet nicht, besonders zu Ehren bringen zu wollen, Frau Baronin.“

Die Baronin antwortete nicht auf diese Bemerkung. Das Gesicht mit den Händen sich bedeckend, lehnte sie sich in die Ecke des Sophas zurück und ließ ein leises Schluchzen hören.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 4. Noobr. 1874.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise.				Höchster Preis.		Niederster Preis.		
	Höchster	Mittler	Nieder	fl.	kr.	fl.	kr.		
Dinkel pr. Centr.	4	22	4	17	4	12	4	30	4
Haber " "	4	55	4	51	4	47	5	—	4